

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,50 RM.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 RM., vierteljährlich 4,50 RM. — Preis und Veranlagungsbescheid 25 Pf. — Geschäftsbesitzer werden nicht angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Theodor Wagner; Druck: G. Faustmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Hauptst. in Bochum, Wilmshausen Straße 38-42. Telefon-Nr. 23 u. 24. Telegr.-Nr.: Albrecht Bochum.

Urteil der Saarbergleute über das „christliche“ Komödienspiel.

Was wir in langjähriger, mühevoller Arbeit im Saarrevier nicht erreichen konnten, das haben die „genialen, stürmerproben, kampft- und sieggewohnten“ Generale vom päpstlich geduldeten Gewerksverein „Christlicher“ Bergarbeiter in drei Wochen so glänzend für uns besorgt, daß sie es wirklich nicht besser gekonnt hätten, wären sie von uns bestochen worden. Die „christlichen“ Streikbruchorganisatoren, die es als ihre Lebensaufgabe betrachten, uns zu bekämpfen, und denen es auch mit Hilfe des saarabischen Terrorismus für längere Zeit gelungen war, uns aus vielen saarabischen Ortsgaststätten fernzuhalten, haben jetzt das genaue Gegenteil erzielt, was sie wollten und wozu sie die ministerielle Genehmigung erhalten hatten. In den schwärzesten Ortsgaststätten, in denen wir vor einigen Wochen noch kein Mitglied hatten und wo es schier unmöglich erschien, hineinzukommen, haben wir heute Pflanzstellen, während die „Christlichen“ vielfach ganz verschwunden oder doch bis zur vollendeten Bedeutungslosigkeit zusammengebrochen sind. Durch ihre famos, überausläche Taktik, einen Streik beschließen zu lassen, dem sie von allem Anfang nicht die Absicht hatten, die Tat folgen zu lassen, haben sie einen Orkan von Unwillen gegen sich erzeugt, der eine „rote Springschütze“ ausgelöst hat, die die Wurzeln zu verschlingen und alles fortzuschwemmen droht, was noch von den „christlichen“ Gewerkschaften vorhanden ist. In einzelnen Ortsgaststätten stellen sich die Geistlichen der Springschütze entgegen und versuchen einen Damm aufzuwerfen, kämpfen gegen die Massenflut aus dem päpstlich geduldeten Gewerksverein, jedoch mit wenig Erfolg, und auch dieser dürfte nur von kurzer Dauer mehr sein, denn je mehr die Bergleute hinter den ganzen Schwindel kommen, um so entschiedener wenden sie sich von den Schwindlern ab. Das fast blinde Vertrauen, das sich die „christlichen“ Streikbruchorganisatoren bei den Saarbergleuten durch ihre seit Jahren geführten radikalen Reden erschaffen, aber schon mehrfach in frivoler Weise mißbraucht, haben sie sich in den Dezemberwochen so vollständig verhergt, daß sie heute von denselben Leuten gesteinigt würden, sofern sie sich stellen, von denen sie noch vor Jahren abgöttisch verehrt wurden. Die Wut und Empörung gegen die „christlichen“ Generale ist so stark, daß diese sich in manche Bergmannsdörfer nicht mehr hineinwagen, die vor wenigen Jahren noch zu ihren Hochburgen zählten, und General Rauber resigniert verriet: „Es getraut sich von den anderen (seinen Mitgeneralen) keiner mehr, in die Versammlungen zu gehen!“ Nur der „mutige“ Rauber allein forschte sich mit, nur er, der alte „Genosse“, wollte sich der empörten Masse stellen, er wollte das Opfer sein, das die rasende See verschlingen sollte. Jedoch die rasende See wollte dieses Opfer nicht, denn mit Recht hielten die empörten Bergleute Rauber für unschuldig, weil doch jeder, daß er nur als fünftes Rad am „christlich-nationalen“ Wagen mitläuft. Die Wut richtet sich gegen die Zentraleitung und macht sich deshalb gegen die Organisation geltend und zwar in einem Maße, daß es den Obergeneralen an der Saar und in der Schönbahn recht unheimlich zumute sein wird. Sie haben aber verschuldet, was sie jetzt und auch später erleiden.

Die „Saarpfost“, das Sprachorgan der päpstlich Geduldeten, das sie aber bei jeder Gelegenheit ohne Gewissenskrüpel desabouieren, verleugnen, wie Judas seinen Herrn, bemüht sich zwar frampfhast, die Deffektivität weiter zu belügen, indem sie von Massenversammlungen berichtet, in denen der Beschluß der Revierkonferenz vom 29. und 30. Dezember gebilligt, die Haltung der Zentraleitung als richtig anerkannt wurde, während das Gegenteil zutrifft. Alle Versammlungen, die der päpstlich geduldeten Streikbruchgewerksverein nach dem 30. Dezember abgehalten hat, sind in Kadaverversammlungen ausgelaufen oder wurden sogar polizeilich aufgelöst, während die Verbandsversammlungen glänzend verliefen und alle riesig besucht waren. Von einer „christlichen“ Versammlung am 5. Januar in Neunkirchen berichteten die „Saar- und Wies-Zeitung“ vom 6. und die „Neunkirchner Zeitung“ vom 8. Januar:

„Eine stürmische Bergmannsversammlung fand gestern nachmittags in der „Hofenblüte“ statt und zwar auf Einberufung des Gewerksvereins „Christlicher“ Bergarbeiter. Den Vorsitz führte der Ministerbelegierte Brück, während der Gewerkschaftssekretär Fiege aus dem Ruhrgebiet das Referat über den gänzlichen Verlauf der letzten Streikbewegung übernahm hatte. Die Versammlung war anfangs schwach besucht, füllte sich aber zusehends und gab wiederholt ihrer Unzufriedenheit mit der Haltung des „Christlichen“ Gewerksvereins lauten Ausdruck. Als der Redner von Erfolgen der Ausstandsbewegung sprach, erhob sich große Heiterkeit. Ebenso wurde die Notwendigkeit eines Waffenstillstandes mit Gelächter aufgenommen. Als Redner dahin schloß, daß, falls die Bergverwaltung ihre Versprechungen nicht innehalten sollte, der Kampf mittels eines Streiks aufgenommen werde, brach erneut lautes Gelächter auf allen Seiten aus. Zur Diskussion wurden nur Bergleute zugelassen, eine Maßnahme, die höchsten Widerspruch fand. Man rief nach dem Vorstandssitz hin „Freiheit“ und „schimpfliches Verhalten“, und es entstand großer Lärm. Daß im Verlaufe seines Referates der Redner auf einen Zwischenruf hin dem betreffenden Anwesenden zugerufen hatte, er werde ihm den „Verknappen“ um die Ohren schlagen, worauf jener mit dem Spazierstock auf den Vorstandssitz losging, diene gleichfalls zur Illustration der Stimmung der Versammlungsteilnehmer. Ein Vertreter des alten Verbandes schloßerte dann von seinem Standpunkte aus das ganze Verhalten der „Christlichen“. Er wies darauf hin, daß die „Christlichen“ kurz vor der entscheidenden Konferenz nach in einem Flugblatt an die Frauen erklärt hatten: „Am 2. Januar treten eure Männer in den Streik“, und daß noch während der letzten Konferenz von ihnen der Streik gepredigt worden sei. (Lebhafter Beifall.) Das alles sei ein frivoles Spiel gewesen. Eine namentliche Abstimmung, die beantragt war, habe die Zeitung der Revierkonferenz unterdrückt. Man habe in der Konferenz sich mit Stößen bedroht usw. Nach wiederholtem stürmischem Beifall brachte der Redner ein lebhaft aufgenommenes Stück auf den sozialdemokra-

stischen Verband aus und erklärte unter allgemeiner Heiterkeit die Versammlung für geschlossen. Die meisten verließen den Saal ostentativ und nur wenige blieben zurück. Es kam dabei zu Streitigkeiten, denen gegenüber der Vorsitzende mit dem Staatsanwalt drohte.“

Ein Bergmann, Mitglied unseres Verbandes, kein „berufsmäßiger Agitator“, fertigte hier einen „christlichen“ General und einen Ministerbelegierten gründlich ab und schloß die Versammlung mit einem stürmischen Hoch auf unseren Verband, worauf die Anwesenden das Lokal verließen. Im benachbarten Wiebelskirchen fand am 1. Januar eine „christliche“ Versammlung statt, in welcher der berühmte Zumbusch sprechen sollte, aber nicht erschien, die genau denselben Verlauf nahm und schließlich polizeilich aufgelöst wurde. Unsere Mitglieder — ein Referent war von uns nicht anwesend, weil wir jeden Anlaß vermeiden wollten, als würden die empörten Bergleute von uns „aufgehört“ — beriefen sofort eine Versammlung ein, in welcher Bergarbeiter sprachen und die glänzend verlief. Das gleiche Schauspiel wiederholte sich in allen „christlichen“ Versammlungen, und wo sich einer ihrer „sieggewohnten“ Generale bliden ließ, wurde er niedergefahren, ausgelacht und verdrängt mit gesenkten Blicken, sich schämend, aber ohne Einsicht, das frevelhafte Treiben der „christlichen“ Gewerkschaften zu erkennen und davon Abstand zu nehmen.

Unser Verband hat in den Tagen vom 5. bis 9. Januar über 30 Versammlungen abgehalten, die mit Ausnahme einer — Herrnsdorf — riesig besucht, teilweise sogar überfüllt waren, trotzdem die „christlich-katholische“ „Saarpfost“ am 4. Januar die Saarbergleute vor dem Besuch warnte und trotzdem mehrere Kattäre von der Kanzel herunter den Besuch ausdrücklich verboten hatten. In den rein katholischen Bergmannsdörfern wie Büttlingen, Saarlautern, Lisdorf, Ebersberg, Spien, fanden überfüllte Versammlungen statt, und alle Versuche einzelner Fanatiker, die Leute gegen die „Sozialdemokraten“ aufzuheizen, blieben erfolglos, eine Raufschabe beargwöhnte diese Vermissten. Überall fanden die Ausführungen unserer Redner lebhaft Zustimmung und nirgends wagte ein „christlicher“ General, ihnen entgegenzutreten, obwohl ihnen die vollste Unbefreiheit zugesagt worden war. Die „Mutigen“ überleben uns das Feld ohne Gegenwehr oder schickte hier und da einen armen Vertrauensmann, der sich so gut oder schlecht blamierte, als er konnte. „Christliche“ Mitglieder, die dem päpstlich geduldeten Streikbruchgewerksverein über acht Jahre angehört, erklärten ihren Uebertritt zum Verbandsverband und warnten in öffentlichen Versammlungen vor den Schwindlern im „Christlichen“ Gewerksverein. Einer davon meinte: Die Saarbergleute sollten sich lieber einen Strick kaufen und sich aufhängen, als noch einen Pfennig in den Gewerksverein „christlicher“ Bergarbeiter zahlen! Welche Erfahrungen muß der Mann in den acht Jahren in dieser „Muster-Gewerkschaft“ gemacht haben, um zu solchem Rat und Urteil zu gelangen?

Wie vernichtend der Schlag, den sie selbst gegen sich geführt haben, die „christlichen“ Streikbruchorganisatoren und ihre Organisation getroffen hat, zeigte eine Versammlung am 6. Januar in Dudweiler, ihrer einstigen Hochburg, wo Kamerad Veimpeters sprach. Noch vor zwei Jahren war es kaum möglich, hier eine Verbandsversammlung abzuhalten, und als unsere ersten, kleinen Versammlungen hier stattfanden, erschienen stets vier bis sechs Generalsekretäre mit einer zuverlässigen Sprengkolonne, um unsere Versammlungen zu vereiteln. In Dudweiler schlugen mehrere Generale ihr Feldlager auf, bezogen hier Wohnung und lebten unter der Garde. Aber selbst die Garde meutert und in der Hochburg Dudweiler fand sich nicht einer mehr, der es noch wagte, für seine einstigen „Führer“ eine Lanze zu brechen. Die scharfen Angriffe Veimpeters und des Kameraden Franz Schmidt vom Hirsch-Dunderbüchel Gewerksverein fanden stürmischen Beifall und einstimmig gelobte die Massenversammlung, nicht eher zu ruhen, als bis das letzte Mitglied in Dudweiler aus dem Gewerksverein hinaus sei. Das sind die Folgen „christlicher“ Laten, die nicht ausbleiben können.

In Herrnsdorf, ebenfalls eine Hochburg und eine der ältesten „christlichen“ Pflanzstellen des päpstlich geduldeten Gewerksvereins, versuchte ein Konferenzdelegierter den Streik- und Streikabbruchbeschlüssen zu rechtfertigen, indem er anführte, daß man doch mit 8000 Organisierten keinen erfolgreichen Streik hätte unternehmen können. Dieser Mann gestand ungewollt, daß die „christlichen“ Streikbruchorganisatoren und die ihnen dienbare Zentrums-Presse mehr als 14 Tage lang die Deffektivität fortgesetzt angelogen haben. Nach dem 15. Dezember teilte die Zentrums-Presse mit, daß mehr als 25 000 Saarbergleute sich durch Unterschrift mit dem Vorgehen des Gewerksvereins einverstanden erklärt hätten und jeden Tag meldeten sie hunderte, fast tausende Neuaufnahmen, so daß, falls die Zentrums-Presse die Wahrheit geschrieben hätte, am Monatschluß mindestens 49 000 Mann hinter dem Gewerksverein stehen müßten. Dazu kommen noch die Verbandsmitglieder und einige Tausend Unorganisierte, das von 50 000 Saarbergleuten sicherlich 55- bis 60 000 in Kampfbereitschaft standen! Und nun erfahren wir durch einen Konferenzdelegierten, daß am Monatschluß nur 6000 Saarbergleute organisiert waren!

So liegen die Karten sich aus einer Sackgasse in die andere hinein, belügen und betrügen sich selbst und mußten sich schließlich auch selbst besiegen, wie sie es an der Saar fertig gebracht haben. Deshalb sprechen wir ihnen für die so „genial“ geführte Bewegung an der Saar unseren herzlichsten Dank aus, niemals haben Lumpen so für uns gearbeitet!

Ein neuer Hirtenbrief gegen einen Streik der Streikbrecher.

Obgleich die „genialen“, stürmerproben, wetterfesten, kampft- und sieggewohnten Generalsekretäre vom päpstlich geduldeten Streikbruchgewerksverein durch ihren Uebertritt zum Ver-

bandsverbande einen Streik für das Saarrevier unmöglich gemacht hatten und keinerlei Gefahr bestand, daß ein solcher ausbrechen werde, erließ dennoch der Bischof von Trier am 28. Dezember nachstehenden Hirtenbrief an die Dechanten im Kohlenrevier:

„Lieber Herr Dechant! Obgleich ich fest überzeugt bin, daß Euer Hochwürden in Ihrer Liebe für Ihre Pfarrkinder alles aufbieten werden, sie von dem unseligen Streik zurückzuhalten, so glaube ich doch, in letzter Stunde, Sie innigst bitten zu sollen, die Arbeiter vor einem überlegten Schritt zu warnen. Ohne mich in die schwebenden Fragen im einzelnen einzumischen, bin ich doch der Meinung, daß nach den Erklärungen, die der Herr Minister öffentlich gegeben hat, sowohl betreffs der Arbeitsordnung als auch der allmählichen Erhöhung der Löhne, jeder vernünftige Grund, die Arbeit einzustellen, geschwunden sein dürfte. Ich hoffe und bitte zu Gott, daß die Bergleute nicht dasselbe Elend für sich und ihre Familien und ihre Zukunft hinaufbeschwören, das sie nach dem Streik von 1892 betrocknen hat. Die bitter haben die guten Leute es bereuen müssen, wie viele haben es mir später selbst gestanden, daß sie damals unsern wohlgemeinten Rufen nicht gefolgt, unsere warnende Stimme nicht gehört haben. Eure Hochwürden bitte ich, in geeigneter Weise von dieser meiner Bitte Ihre Herren Kapitulare verständigen zu wollen. Wir wollen alle innigst beten, daß die Botschaft des Friedens, welche in diesen Tagen verkündet wurde, in die Herzen aller dringen, das Elend des Streiks abwenden und den Arbeitern die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche dauernd sichern mögen.“

In der Liebe Christi Ihr ergebener
R. Fellig, Bischof von Trier.

Dieses Hirten Schreiben wurde am Sonntag, den 29. Dezember, von einer großen Anzahl Kanzeln verlesen und von den Geistlichen mit Nachdruck verlangt, daß die Bergarbeiter ihrem Bischof unbedingte Folge leisten müssen. Damit hat der Bischof streng die Anweisungen der päpstlichen Enzyklika befolgt und den katholischen Bergarbeitern das Streiken glatt verboten, und es unterliegt auch gar keinem Zweifel, daß ein großer Teil der Saarbergleute die Ermahnungen des Bischofs befolgt hätten, wie sie es 1892 getan haben. Auch damals erließ derselbe Bischof Dr. Korum-Trier einen langen Hirtenbrief, der am 8. Januar von allen Kanzeln verlesen wurde und die schöne Solidarität der Saarbergleute durchscherte, den Streik kaputt machte. Die Arbeiter können wiederum sehen, wo die Kräfte wirken, die ihre Bestrebungen durchkreuzen und dafür kämpfen, daß das Unternehmertum an seinem Profit nicht geschädigt wird. Für die Arbeiter gilt: Wer Anecht ist, soll Anecht bleiben.

Protesterklärung von 33 katholischen Geistlichen gegen die „Christengenerale“

Was wir so oft gesagt haben, daß die „christlichen“ Gewerkschaften die wahre Religion und kirchliche Autorität mehr untergraben, als die freien Gewerkschaften, hat sich bei der „christlich-nationalen“ Komödie an der Saar wieder gezeigt und wird sich bei anderen Gelegenheiten immer wieder bestätigen. Um Mitglieder zu fangen, nennen sie sich „christlich“, laufen den Geistlichen nach, damit diese für sie agitieren sollen, während sie bei Ausführung ihrer Komödien sich kolossal „selbständig“ aufspielen und in Beschimpfung der Geistlichen, die sich ihnen entgegenstellen, alles überbieten, jede Ehrfurcht vor dem sonst so hochgepriesenen Stande vermissen lassen. Im Saarrevier haben die „Christen“-generale die Beschimpfungen gegen die katholischen Geistlichen so toll getrieben, daß sich 33 Geistliche in folgender öffentlicher Erklärung gegen die „christlich-nationalen“ Beschimpfer gewandt haben:

„Öffentliche Erklärung!
Die heute zur Präsidienkonferenz der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) erschienenen Geistlichen des Saarreviers haben beschlossen:

1. Sie protestieren gegen die in jüngster Zeit in zahlreichen Versammlungen von Agitatoren des Gewerksvereins „Christlicher“ Bergarbeiter vorgebrachte Unwahrheit, daß der katholische Klerus einer Erhöhung des Lohnes der Bergarbeiter entgegen sei.
2. Sie erheben Protest gegen die infolge der genannten unwahren Verdächtigung, samt gewöhnlichen Schmähungen und Beschimpfungen katholischer Geistlicher, welche in wohlmeinender Liebe zu den Arbeitern vom Streik abgeraten haben, weil sie überzeugt sind, daß derselbe unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen nicht eine Besserung, sondern eine Verschlechterung der Lage der Arbeiter herbeiführen muß.
3. Sie protestieren gegen die einseitige Verächtlichmachung gewisser katholischer Zeitungen, insbesondere der „Rheinischen Volkszeitung“, „Augsburger Postzeitung“ und anderer, über die Streikbewegung im Saarrevier. Dadurch ist die öffentliche Meinung irreführend auf eine Schädigung der katholischen Arbeiterorganisation, die nach den Befehlen des hl. Vaters überall unterstützt und gefördert werden muß, versucht worden.
4. Die Präsidien erklären, daß die Stellungnahme der katholischen Arbeiterorganisation auf dem Delegiertentag in Mülheim am 15. Dezember d. J. durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse vollkommen gerechtfertigt worden ist. Sie sind entschlossen, auch in Zukunft allezeit ungeachtet aller Verdächtigungen für die Rechte und das Wohl des Arbeiterverbandes, gemäß den katholischen Grundsätzen, sich und entschieden einzusetzen.

Neunkirchen (Saar), den 20. Dezember 1912.

Eine Arbeiterkommission besteht aus sechs Mitgliedern. Diese werden in geheimer Abstimmung gewählt. Wählbar sind diejenigen Arbeiter, welche zwei Jahre ununterbrochen im Bergwerk gearbeitet haben und 20 Jahre alt sind.

Auf jedem Bergwerk muß ein Registrator sein, worin die Kommission die eingegangenen Meldungen einträgt. Einmal innerhalb vier Wochen muß die Verwaltung der Kommission Gelegenheit geben, die Klagen zu begründen.

Die sind die Hauptbestimmungen des „Minnelegements“. Des muß hinzugefügt, daß der Minister der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie eine Revision des Reglements unternahm, worin er eine Kommission ernannte, in der auch die Arbeiterorganisationen beteiligt sind, die freie Gewerkschaft der Bergarbeiter durch den Bergarbeiter-Verband.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Ein Herr des deutschen Reiches.

Wesentliche Kennner der deutschen Volkswirtschaft und ihrer wichtigsten Ästhe, der großen Industrie-Aktiengesellschaften und Geldbanken, haben des Ästern schon ausgesprochen, daß die wirklichen Herren des deutschen Reiches nur nach wenigen Hunderten zählen, einer hat sogar von den „Häuptlingen Deutschlands“ gesprochen.

Table with 2 columns: Name of the company and its value in million marks. Includes groups like Montanindustrie, Elektrizitätsindustrie, and Maschinenbauindustrie.

Table with 2 columns: Name of the company and its value in million marks. Includes groups like Industrie der Maschinen und Apparate and Gruppe IV. Verkehrsindustrie.

Table with 2 columns: Name of the company and its value in million marks. Includes Gruppe V. Banken and other financial institutions.

Table with 2 columns: Name of the company and its value in million marks. Includes Gruppe VI. Bergbau and other mining-related companies.

Table with 2 columns: Name of the company and its value in million marks. Includes Gruppe VII. Eisen- und Stahlindustrie and other heavy industry companies.

Außer diesen eben aufgezählten Großmächten beherrscht die Dresdener Bank auch wieder in besonderen durch Aufsichtsräte noch Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von rund 853,0 Mill. Mark.

Zur Reform der Berginspektion.

Wie können Massenunglücke verhütet werden?

Von einem Kameraden wird uns geschrieben: Am 18. Dezember brachte der Dortmunder „Generalanzeiger“ aus Anlaß des Achenbacher Unglücks einen Artikel, der von einem pensionierten Grubenbeamten stammen soll.

Dieser Mann empfiehlt folgendes: 1. Die Steiger sollen mindestens eine sechsjährige praktische Arbeit durchmachen, bevor sie eine solche verantwortungsvolle Stellung bekommen.

2. Den Arbeitern, die noch nicht in einer Grube gearbeitet, sollen an den Kesseln erst die Schlagwörter erklärt werden. 3. Schläpfer, welche man zum Schmelzen herbeiführt, sollen erst einer kleinen Prüfung in Bezug auf Abprobieren von Schlagwörtern usw. durch den Betriebsführer unterzogen werden.

Wir sind der Meinung, daß man wohl nicht jeden Betriebsführer zu dieser Prüfung gebrauchen könnte. Der Betriebsführer der Zeche Bruchstraße hatte voriges Jahr selbst das Pech, sich die Hände und das ganze Gesicht zu verbrennen, so daß er mehrere Wochen im Krankenhaus zubringen mußte, und wie behauptet wird, soll er dies Unglück selbst verschuldet haben, denn man jagt, die Arbeiter hätten ihn auf die Wetter aufmerksam gemacht.

Die Eltern von Sacheneh sagten sich, auch bei uns liegen die Dinge so. Auch wir haben vor der Arbeitsunterbrechung durch den Streit den vollen Lohn unseres Sohnes erhalten und kurz vor seinem Tode schon mit seinen kommenden Lohnzeiten rechnen können: ergo müssen auch wir gewinnen. Daß in dem einen Falle der Lohnausfall durch den Militärdienst keine Rolle spielen, in dem andern aber der Lohnausfall durch Streit zu Ungunsten in Rechnung gestellt werden könnte, konnte den Leuten nicht in den Sinn.

nur weg! Und er ging, alsdann den Ueberhauen herauf, wollte also nichts sehen. Der Obersteiger bemerkte zu dieser Eintragung im Jahrbuch: „Am folgenden Mittag habe ich den Betriebspunkt be-
fahren und keine Schlagwörter gefunden, zwei dort beschäftigte Gauer sind Zeugen.“ Schulte, Obersteiger.

Am 12. Dezember 1912 fand der Sicherheitsmann Schlagwetter vor einem Querschlag, also vor einer Arbeit, wo geschossen wird. Der begleitende Steiger sagte, er müsse eben nach der Förderung sehen, als dann gehe er sofort nach dem Betriebspunkt und bleibe so lange, bis die Wetter erlischt seien, und solle der Sicherheitsmann dann wieder kommen. Als dieser nach ungefähr zwei Stunden kam, war der Steiger bereits fort. Es standen aber noch Schlagwetter und die Arbeit war nicht gestoppt. Am anderen Mittag stellte der Steiger den Sicherheitsmann auf dem Schachtpfad zur Rede und sagte, er solle sich nicht unterziehen und nochmals ohne seine Begleitung vor eine Arbeit gehen.

Der Sicherheitsmann war aber nur dorthin gegangen, um den Steiger zu treffen und nochmals zu revidieren. Als einmal Holzangel eingetragen war, sagte man dem Sicherheitsmann die Marke fest, er mußte sich beim Betriebsführer Knepper melden. Dieser erklärte dann: „Solange sich noch ein Stempel im Feder befindet, ist kein Holzangel“, und bemerkte im Jahrbuch, „es sei nicht vollkommen Holz bogenwies, nur nicht an der richtigen Stelle, der Holzangel liege nur an der Bequemlichkeit der Arbeiter.“ Knepper, Betriebsführer.

Bei einer Besichtigung am 28. Dezember v. J. war in Revier 3 Holzangel. In einer Strecke, Ort 6, Bild 8, mußten nicht weniger als fünf Schläpfer gefehlt werden, jedoch im ganzen Aufbruch und darunter war kein Stempel zu finden, ebenso sah es mit Verzug aus. So hatten auf einer Stelle in Bild 8 Arbeiter einen Bruch aufgebaut, die Schläpfer verzogen, darauf dann eine einfache Stielsticht gepackt. Es waren Hohlräume von 8 Meter Länge und 2 bis 4 Meter Höhe über den Schläpfern. Der Steiger war der Meinung, es würden sich dort keine Schlagwetter ansammeln. Ob wahr ist?

Auf Zeche Bruchstraße sind schon viele Mißstände ins Jahrbuch eingetragen worden, aber vom Anfang Mai bis Ende 1912 kann man keinen Vermerk der Bergbehörde in den Büchern finden; kümmert sich diese denn gar nicht darum, ob die Mißstände beseitigt sind?

In der vorletzten Ausschusssitzung erklärte der Herr Inspektor, die Durchschnittslöhne der Gauer ständen auf Bruchstraße auf 6,11 M. Löhne von 6,11 M. im September und 5,22 im Oktober zahlte man auch aus, ohne den Beweis zu erbringen, daß unter dem Durchschnitt gearbeitet wurde. Es genügt, wenn man Sicherheitsmann ist und nicht so lang, wie die Verwaltung pfeift. Bei Beginn der letzten Ausschusssitzung versuchte Herr Knepper und dann ganz gehörig einzuschüchtern, indem er sagte: „Ihr habt immer was mit euren Beschwerden, wenn das auf Bruchstraße nicht paßt, kann gehen!“ Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte er die Belegschaft für Diebe, die alles mögliche stehlen, für Vandalen, die alles zerstören, selbst eingerammte Eisenbahnschienen umzureißen versuchen, und für Trunkenbolde (Schmamsäufer). Dabei lieferte die Zeche in der Menage den Leuten den Fusel sogar auf Berg und zieht den Betrag vom Lohne ab.

Das beste Mittel gegen Massenunglücke ist: Gebt den Arbeitern ausreichenden Lohn, damit er vorichtig arbeiten kann, sorgt für gute Bemerkung aller Bau, sorgt, daß alle sonstigen Mißstände beseitigt werden!

Aus unseren Rechtshilfsbüros.

Unfallrente an hochbetagte Eltern für einen im Bergbaubetriebe verunglückten Sohn.

Wohnen da in Sacheneh im Kreise Förde, ganz hinten in den Ruhrbergen, Vater und Mutter eines jugendlichen Bergmanns zur Miete. Jahrzehntlang hat der alte Mann seine fleißigen Hände in den Dienst der Profitmacher gestellt. Endlich können sie nicht mehr, und endlich, — endlich ist er so weit, daß die Krankenhaus- und Knappschaffts-Ärztzte bei ihm keinen Rest von Arbeitsfähigkeit mehr entdecken können und er erhält Knappschaffts- und Altersrente, zusammen monatlich 87,00 Mark. Davon muß Miete gezahlt und ab und zu auch noch etwas notwendige Kleidung gekauft werden. Es langt nicht. Die Großeltern haben aber auch noch das Kind einer Tochter, für welches diese monatlich 10 Mark beisteuert, großzuziehen. — Das ist aber alles nicht so schlimm, denn der 20 Jahre alte Sohn Hermann, der Stolz der Eltern, geht brav und fleißig zur Grube Glückauf-Seegen und liefert sein ganzes Geld an die Eltern ab. Man packet sich ein Viertel Morgen Land und kauft sich alljährlich im Frühjahr mit dem vom Verdienst des Sohnes übrig gebliebenen paar Mark ein sechs Wochen altes Schweinchen und hat nun, wenn das Tierchen gut gedeiht, auch „Reichthum“ im Hause. Was die Hände der Eltern nicht mehr schaffen können, leisten die des Sohnes nach der Schicht auf dem Lande. So lebt man wenigstens vor Not geschützt.

In den Monaten Dezember 1910, Januar, Februar und März 1911 ist der Sohn Hermann noch Schläpfer. Im April und Mai streikt er. Im Juni wird er wieder an, wird jetzt sofort als Lehrhauer angelegt und, nachdem er fünf Schichten verfahren, in der letzten Tag zu Tage gefördert. Die alten Leute haben ihren Ernährer verloren.

Sie wenden sich an die Knappschaffts-Berufsgenossenschaft und verlangen die Zahlung einer Unfallrente. Das wird verweigert, weil der Verunglückte im Jahre vor seinem Unfälle den Lebensunterhalt der Eltern nicht überwiegend bestritten habe. Dagegen reichen die Eltern Klage an Knappschaffts-Oberversicherungsamt ein. Dort glauben sie bestimmt zu gewinnen. Hatte doch dieses Oberversicherungsamt erst kurz vorher unter dem Vorsitz seines Direktors entschieden (Sache K.-Sommer, Aktenzeichen I. 10717), daß die Unfallrente sich nicht darauf berufen könne, daß der Verunglückte infolge Ableistung seiner Militärpflicht seine Mutter kein ganzes Jahr vor dem Unfall überwiegend unterhält habe. In dieser Sache sah das Oberversicherungsamt den Verunglückten als Familienernährer an, obgleich der Referent vor Empfangnahme des ersten Lohnlages verunglückt war. Es hatte also die Zeit der Verunglückung maßgebend sein lassen und sich darauf gestützt, daß der Sohn vor seiner Militärzeit seine Mutter unterhält und nach derselben die Mutter auf den zu erwartenden Lohn schon habe borgen können. Dieser Standpunkt des Gerichts war der richtige.

Die Eltern von Sacheneh sagten sich, auch bei uns liegen die Dinge so. Auch wir haben vor der Arbeitsunterbrechung durch den Streit den vollen Lohn unseres Sohnes erhalten und kurz vor seinem Tode schon mit seinen kommenden Lohnzeiten rechnen können: ergo müssen auch wir gewinnen. Daß in dem einen Falle der Lohnausfall durch den Militärdienst keine Rolle spielen, in dem andern aber der Lohnausfall durch Streit zu Ungunsten in Rechnung gestellt werden könnte, konnte den Leuten nicht in den Sinn. Aber selbst dann, wenn die zwei Streitinstanzen eingerechnet würden, sollten sie noch immer zu gewinnen, da bei einer Berechnung nach den letzten zwölf Monaten der Begriff des überwiegenden Ernährers immer noch gegeben war.

Das Oberversicherungsamt hatte aber mittlerweile eine andere Ansicht wie im Falle der Witwe K. aus Sommer bekommen. Es wies die Klage der alten Leute ab. In den Gründen des Urteils ist gesagt: „Es kommt besonders darauf an, wieviel der verunglückte Sohn in den letzten sieben Monaten vor dem Unfall verdient habe.“ Dieses Urteil wurde von dem selben Vorstehen gefaßt, das das Urteil in Sachen Witwe K. aus Sommer gesprochen hatte. Wieso und warum in dem Falle K. Sacheneh, es ausgerechnet auf den Verdienst gerade der zufällig schiedenen letzten sieben Monate, und nicht der letzten zwölf, an, ist unklar, da es nicht zu erklären ist. Wir haben sämtliche Jahrgänge des „Kampfs“ und der „Alltäglichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts“ durchgesehen, um in dem einen Urteil zu finden, in dem gesagt ist,

daß nach den Verhältnissen der letzten sieben Monate gerichtet werden könne oder müsse, aber keine auch nur ähnliche Entscheidung finden können.

Selbstverständlich wurde sofort gegen dieses merkwürdige Urteil des Knappschaffts-Oberversicherungsamts Rekurs eingelegt und eine Unmenge Beweise dafür angeboten, daß der Verunglückte als überwiegend Ernährer anzusehen gewesen sei. Das Reichsversicherungsamt machte mit dem Urteil aber schon ohne den kurzen Prozeß. Während es sonst bis zum Termin 9—12 Monate dauert, wurde für diese Sache ein früherer angelegt. Die beantragte Beweisführung fand auch nicht statt, sondern das Berliner Gericht kam auf Grund desselben Sachverhalts, über den auch das Knappschaffts-Oberversicherungsamt zu urteilen hatte, zu einem andern Ergebnis. Das Reichsversicherungsamt verurteilte die Unfallkasse, den Eltern bis volle Abzinstenrente zu zahlen. In dem Urteil heißt es:

„Das Reichsversicherungsamt hat im Gegenjah zum Schiedsgericht die Voraussetzungen für die Gewährung der Abzinstenrente für gegeben erachtet. Zunächst ist anerkannt worden, daß die Kläger, welche in vorgerücktem Lebensalter stehen und auch wegen Krankheit in ihrer Arbeitsfähigkeit erheblich beschränkt sind, und die fern, da die beiden Töchter zum Unterhalt der Eltern noch lange der Verhältnisse nicht herangezogen werden können, auf eigene Einkünfte von monatlich 87,00 M., sowie auf den Betrag eines gepackten kleinen Stückes Gartenland und einer geringen Kleinrentenhaltung angewiesen sind, nach dem Tode ihres Sohnes Hermann bedürftig im Sinne des § 18 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes sind, zumal da auch hinsichtlich der Bewirtschaftung des Gartenlandes die Arbeitskraft des Sohnes weggefallen ist.“

Bei der Beurteilung der ferneren Frage, ob der Verstorbene den Lebensunterhalt der Kläger überwiegend bestritten hat, ist das Rekursgericht davon ausgegangen, daß weder die monatliche Zahlung von 10 Mark durch die Tochter Auguste, die augenblicklich für deren uneheliches Kind gestelltes worden ist, in Betracht kommen kann, noch die durch einen Streik veranlaßte Arbeitslosigkeit des Sohnes in den Monaten April und Mai 1911 oder sein gegen früher wesentlich höherer Tagesverdienst in den letzten Tagen vor seinem Tode ausschlaggebend sein können. Es ist vielmehr bei Prüfung der Frage, wieviel Hermann die seinen Eltern zugewandt hat, der durchschnittliche Tagesverdienst des Benannten während der letzten Jahre (also nicht 7, sondern 12 Monate. D. V.) vor seinem Tode mit 3,25 M. täglich zu Grunde gelegt worden. Bei dieser Annahme und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Verstorbene mit seinen Eltern zusammengewohnt und -gelebt hat, daß es sich um die Verhältnisse einer noch mehr landwirtschaftlichen Gegend handelt und daß hauptsächlich die Arbeitskraft des Sohnes die Pachtung eines Gartenlandes und damit auch die Haltung von Kleinvieh nutzbringend gemacht hat, ist der erkennende Senat zu der Ueberzeugung gekommen, daß nach Abzug dessen, was für den Lebensverbrauch des Sohnes zu rechnen war, die Zuschüsse und Leistungen des Verstorbenen zum Unterhalt seiner Eltern, deren Einkünfte aus ihren eigenen Einkünftequellen immer noch um einen als wesentlich anzusehenden Betrag überliefen haben.

Hiernach rechtfertigt sich die getroffene Entscheidung. Außergerichtliche Kosten des Verfahrens sind nicht zu erstatten. Urkundlich unter Bezug und Unterschrift.

Das Reichsversicherungsamt. Hüßmann. Aktenzeichen 11 988—12.“

Durch dieses Urteil kamen die alten Leute zu ihrem Recht. Hoffentlich lernt das Knappschaffts-Oberversicherungsamt daselbst ebenfalls kennen. (Die Akten bei der Knappschaffts-Berufsgenossenschaft tragen die Unfallnummer 115 897.) Die Launen und Gleichgültigen erleben aus diesem Rechtschuldsfall aber auch wieder, daß es bei tagtäglichem Kleinarbeit des Verbandes auf dem Gebiete des Rechtsschutzes bedarf, um die Ansprüche der Bergarbeiter und deren Hinterbliebenen zu sichern.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Beteiligungsziffer im rhein.-westf. Kohlenabbau.

Die neuen Beteiligungsziffern im rheinisch-westfälischen Kohlenabbau, die am 1. Januar 1913 in Kraft treten, betragen:

Table with 4 columns: Name of the company, Coal production (Tons), Shareholding (Tons), and Percentage of shareholding. Lists various coal companies like Hesperbeder, Arenberg, and others.

Zusammen 79 704 884 16 687 350 4 777 980. In Kohlen 77 934 834 15 190 1913 79 504 834 79 704 834. In Stoffs 14 407 350 14 587 350 14 859 100 15 304 100 16 887 350. In Resten 3 488 910 3 746 910 4 500 410 4 768 990 4 777 980.

Die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr sind namentlich in...

Die Welt des Bergmanns in Zahlen.

Welchen Umfang die Kohलगewinnung der verschiedenen Bergbau...

Auf die hauptsächlichsten Kohlenländer entfiel nachstehende Förder...

Table with 3 columns: Land, 1909, 1910. Lists countries like England, Deutschland, etc.

In Russland und in Oesterreich-Ungarn ist die Förderung gegen...

Ueber die Zahl der Bergarbeiter im Jahre 1910 gibt der englische...

Table with 3 columns: Land, Gesamtzahl, davon Tötliche. Lists countries like England, Deutschland, etc.

Die Gesamtzahl der beschäftigten Bergarbeiter soll 1910 betragen...

Deutschlands Rohleistung.

Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl...

Table with 5 columns: Year, 1909, 1910, 1911, 1912. Shows production data for Germany.

Mit einer Jahreserzeugung von 17,8 Millionen Tonnen hat die...

Verband des Stahlwerksverbandes.

Bekanntlich ist bei der Erneuerung des Schindelsvertrages am...

Table with 5 columns: Year, 1911, 1912, 1911, 1912. Shows production data for the steel industry.

Der Gesamtverband in Produkten A stellte sich in 1912 auf 6 436 410...

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Ein 50jähriges Jubiläum eines Gewerkschaftsblattes.

Vor wenigen Wochen konnte der Berliner Zweigverein des Ver...

ausgegeben. Nach acht Jahren wurde von Schwarz eine Neuauflage...

Die Leipziger Buchdrucker beschloßen am 24. März 1862, einen...

Anknappschäftliches. Borussia-Anstalt-Institut.

In Nr. 51 der „Bergarbeiter-Zeitung“ von 1912 veröffentlichten...

Seitens der Anknappschäft-Verusgenossenschaft, Sektion II zu...

Es ist nun neuerdings in Erscheinung getreten, daß verschiedene...

Es liegt im Interesse der Hinterbliebenen, sich auf derartige An...

Zur Vorgeschichte sei bemerkt, daß es sich um Sterbegelder aus den...

In der Begründung der Novelle wird dieser Bestimmung rüd...

In den Fällen, in welchen auf Grund der Reichsgeetze über...

Inzwischen hatte auch die Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der...

Obwohl in dieser Entscheidung die Zuständigkeit der Verwaltungs...

Unter diesen ist beim Allgemeinen Anknappschäftverein zu Bochum...

wieder eine Sache vor dem Verwaltungsgericht anhängig geworden.

Unter diesen ist beim Allgemeinen Anknappschäftverein zu Bochum...

wieder eine Sache vor dem Verwaltungsgericht anhängig geworden.

Unter diesen ist beim Allgemeinen Anknappschäftverein zu Bochum...

wieder eine Sache vor dem Verwaltungsgericht anhängig geworden.

Unter diesen ist beim Allgemeinen Anknappschäftverein zu Bochum...

wieder eine Sache vor dem Verwaltungsgericht anhängig geworden.

Nach ergangener Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts wird...

Die Anknappschäftskassen handeln im Interesse der Hinterbliebenen...

Die Quartalsversammlung der Anknappschäftskassen.

Der Kommission Geleittrich des Verbandes der Bergarbeiter...

Mißstände auf den Gruben.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Beide Baarer Mauer. Die Förderer sehen hier zum Teil...

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Grube Neuhoffnung und Hahnberg (Gesellschaft Stollberg, Weis...

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Grube Neuhoffnung und Hahnberg (Gesellschaft Stollberg, Weis...

Hannover, Braunschweig, Helsen-Lippe.

Grube Fernie. Zu wiederholten Malen haben wir uns schon...

Broning Sachsen, Brandenburg und Thüringen. Stehtragenproletariat als Lehrer der Bergarbeiter im Gelbeteil!

Man sollte wohl nicht glauben, daß sich Beamte eines Bergwerks so privatim in Sachen der Bergarbeiter befähigen, und doch ist dem so, denn im schönen blauen Gelbeteil soll es auch etwas gelbes Fieber geben.

Wir wollen den Frieden, die Freiheit, das Recht, daß niemand sich über uns erhebt, daß Arbeit aller Menschen Pflicht und niemand es an Brot gebracht!

Aus dem Lager der päpstlich gebuldeten Evangelischen in den päpstlich gebuldeten Zentrumsgewerkschaften.

Ueber die Stellung und das Verhältnis der Evangelischen in den päpstlich gebuldeten Zentrumsgewerkschaften schreibt die "Christliche Freiheit" (Nr. 1 vom 5. Januar 1918) des ehemaligen Pfarrers Traub u. a.:

Die traurigste Rolle in der ganzen Sache spielen die evangelischen Mitläufer der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Mit keiner Mühe der Welt kann daran herumgebeutelt werden, daß der Papst den christlichen Gewerkschaften im ganzen Vorkriegsdeutschland nicht nur ihren katholischen Mitglieðern.

Was wird aus den christlichen Gewerkschaften werden? Das kann nur beantwortet werden im Zusammenhang mit der gesamten Entwicklung der inneren Politik in Preußen wie im Reich.

Das Organ der Gelben für das Ruhrgebiet, "Der Werkverein", beschäftigt sich in seiner Nummer vom 3. Januar unter der Überschrift "Kombianten" mit der vom "Christlichen" Gewerkschaften der Bergarbeiter geführten Bewegung der Saarbergleute.

Kuhnen meinte nach Stegerwalds Beispiel.

Das Organ der Gelben für das Ruhrgebiet, "Der Werkverein", beschäftigt sich in seiner Nummer vom 3. Januar unter der Überschrift "Kombianten" mit der vom "Christlichen" Gewerkschaften der Bergarbeiter geführten Bewegung der Saarbergleute.

Als in der Delegiertenkonferenz des christlichen Gewerkschafts vom 16. Dezember einige Delegierte an dem ernstlichen Willen der Gewerkschaftsleitung zweifelten, nun wirklich "Ernst zu machen", da meinte Kuhnen!

Das ist beifender Spott für die "rühmlichst bekannten", in Sturmwehern erprobten Führer der Saarbergleute, den sie allerdings reichlich verdient haben.

Ein heftigst gefühntes nützliches Element.

Zum tiefsten Schmerz aller Schatzmacher hat sich die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hamburg genötigt gesehen, hinter dem "nützlichen Element" Emil Knoth einen Steckbrief zu erlassen, weil besagter Emil Knoth, der eine "Internationale antimethodische Vereinigung" gegründet hatte, als Vorkämpfer von Streikbrechern seine Auftragsgeber gar zu mächtig hineinlegte.

Ein heftigst gefühntes nützliches Element.

Ein heftigst gefühntes nützliches Element.

Zum tiefsten Schmerz aller Schatzmacher hat sich die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hamburg genötigt gesehen, hinter dem "nützlichen Element" Emil Knoth einen Steckbrief zu erlassen, weil besagter Emil Knoth, der eine "Internationale antimethodische Vereinigung" gegründet hatte, als Vorkämpfer von Streikbrechern seine Auftragsgeber gar zu mächtig hineinlegte.

Ein heftigst gefühntes nützliches Element.

Ein heftigst gefühntes nützliches Element.

Zum tiefsten Schmerz aller Schatzmacher hat sich die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hamburg genötigt gesehen, hinter dem "nützlichen Element" Emil Knoth einen Steckbrief zu erlassen, weil besagter Emil Knoth, der eine "Internationale antimethodische Vereinigung" gegründet hatte, als Vorkämpfer von Streikbrechern seine Auftragsgeber gar zu mächtig hineinlegte.

uni die ihm unympathisch gewordenen Vielhauben herum. Westwärtig nur, daß man den Herrn damals nicht festhielt, als man ihn hatte.

"Christliche" Angestellte als Streikbrechervermittler.

Die Speisearbeiter der Molandmühle in Bremen sollten nach Anordnung der Direktion nach Beendigung ihrer Tagesarbeit noch acht bis zehn Stunden arbeiten, um die Mühle leer zu machen.

"Geheim in der Hand der Regierung!"

Die Oppersdorffsche "Wahrheit und Klarheit" würzt eine Entdeckung des Verhältnisses der "Christlichen" bei der Bewegung im Saarrevier mit folgenden Betrachtungen:

Unsere Vorhergabe, daß man es nicht zum Streik kommen lassen würde, hat sich wirklich erfüllt. Gewerkschaften, auf deren inständige eigene Bitte hin die Regierungen Breukens und Bahrens sich zu nachdrücklichsten Vorkehrungen beim Vatikan herbeilassen, auf daß sie unbehelligt weiter leben blieben, die sind nicht frei; die sind der Staatsgewalt gegenüber in ganz besonderer Weise moralisch gebunden.

Die Saarbergleute fragen mit Recht: Warum verweigert man uns gegenüber diese Unfreiheit der Führer? Warum ließ man die Streikauflöser erst zu uns reben? Warum die zahllosen Versammlungen, Erregungen, Feindseligkeiten? Warum traten schließlich die unkreten Oberleiter nicht früher als Friedensengel auf? Das Ergebnis all dieser üblen Dinge ist eine tiefe Entfremdung jedes Vertrauens bei den Bergleuten.

Halb Gefangene der päpstlichen Hierarchie, halb Geiseln in der Hand der Regierung, welche Idealbilder von Arbeiterführern! Man könnte die armen Leute, denen schon jeder Versuch, mit den Ketten ein wenig zu spielen und sich als Vertreter von Arbeiterinteressen hinzuschleichen, so derbe Zurechtweisungen aus dem eigenen kerkerartigen Lager einbringen, wirklich fast bebauern.

Ausgesperrte "Christen" als Streikbrecher.

Der Verwaltungsdirektor des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde am 28. Dezember brieflich mitgeteilt, daß ungefähr zwei Dutzend Arbeiter als Streikbrecher kommen und in den zugeleit in Ludwigsburg bestritten Vertrieben anfangen werden.

Ausgesperrte "Christen" als Streikbrecher.

Der Verwaltungsdirektor des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde am 28. Dezember brieflich mitgeteilt, daß ungefähr zwei Dutzend Arbeiter als Streikbrecher kommen und in den zugeleit in Ludwigsburg bestritten Vertrieben anfangen werden.

Ausgesperrte "Christen" als Streikbrecher.

Der Verwaltungsdirektor des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde am 28. Dezember brieflich mitgeteilt, daß ungefähr zwei Dutzend Arbeiter als Streikbrecher kommen und in den zugeleit in Ludwigsburg bestritten Vertrieben anfangen werden.

Ausgesperrte "Christen" als Streikbrecher.

Der Verwaltungsdirektor des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde am 28. Dezember brieflich mitgeteilt, daß ungefähr zwei Dutzend Arbeiter als Streikbrecher kommen und in den zugeleit in Ludwigsburg bestritten Vertrieben anfangen werden.

Ausgesperrte "Christen" als Streikbrecher.

Der Verwaltungsdirektor des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde am 28. Dezember brieflich mitgeteilt, daß ungefähr zwei Dutzend Arbeiter als Streikbrecher kommen und in den zugeleit in Ludwigsburg bestritten Vertrieben anfangen werden.

Ausgesperrte "Christen" als Streikbrecher.

Der Verwaltungsdirektor des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde am 28. Dezember brieflich mitgeteilt, daß ungefähr zwei Dutzend Arbeiter als Streikbrecher kommen und in den zugeleit in Ludwigsburg bestritten Vertrieben anfangen werden.

Ausgesperrte "Christen" als Streikbrecher.

Der Verwaltungsdirektor des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde am 28. Dezember brieflich mitgeteilt, daß ungefähr zwei Dutzend Arbeiter als Streikbrecher kommen und in den zugeleit in Ludwigsburg bestritten Vertrieben anfangen werden.

Ausgesperrte "Christen" als Streikbrecher.

Der Verwaltungsdirektor des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde am 28. Dezember brieflich mitgeteilt, daß ungefähr zwei Dutzend Arbeiter als Streikbrecher kommen und in den zugeleit in Ludwigsburg bestritten Vertrieben anfangen werden.

liches, da der Arbeiterausfluß nur alle paar Jahre zusammen kommen kann. Nachdem einige Ziehungen ohne Erfolg gewesen, wurde der Beschluß gefaßt, am 2. Januar die Arbeit niederzulegen.

Briefkasten.

A. M. Achtenau. Zur Veröffentlichung nicht geeignet, Versammlungsbüchlein bringen wir nur, wenn sie besonders wichtig sind. R. W. Gelsenkirchen. Das Uebersichtsbüchlein ist überal, nicht nur bei euch, eingetrisen.

Monats-Abrechnung.

Folgende Zahlstellen und Bezirke hatten für den Monat November bei der Hauptkassie abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahlen 108,50, Afferde 48,40, Altenböge 285,80, Pflumerich 143,80, Vänen 140,50, Bodum-Hövel 885,80 (2-), Hamm 1055,00, Heeren 471,80, Heringen 580,00, Kamen I 840,10, Kamen II 285,20, Kamen III 151,50, Königshagen 408,10, Raiterau 424,50, Linern 112,65, Marx 184,70, Massenerheide 100,70, Meiser 99,40, Mühlhagen 81,80, Massen I 250,50, [Dezember] 244,70, Massen II 274,60, Münte [Dezember] 450,80, Anna 611,87, Werne a. d. R. 143,00, Wichersbüden 219,80 Mf.

Monats-Abrechnung.

Folgende Zahlstellen und Bezirke hatten für den Monat November bei der Hauptkassie abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahlen 108,50, Afferde 48,40, Altenböge 285,80, Pflumerich 143,80, Vänen 140,50, Bodum-Hövel 885,80 (2-), Hamm 1055,00, Heeren 471,80, Heringen 580,00, Kamen I 840,10, Kamen II 285,20, Kamen III 151,50, Königshagen 408,10, Raiterau 424,50, Linern 112,65, Marx 184,70, Massenerheide 100,70, Meiser 99,40, Mühlhagen 81,80, Massen I 250,50, [Dezember] 244,70, Massen II 274,60, Münte [Dezember] 450,80, Anna 611,87, Werne a. d. R. 143,00, Wichersbüden 219,80 Mf.

Monats-Abrechnung.

Folgende Zahlstellen und Bezirke hatten für den Monat November bei der Hauptkassie abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahlen 108,50, Afferde 48,40, Altenböge 285,80, Pflumerich 143,80, Vänen 140,50, Bodum-Hövel 885,80 (2-), Hamm 1055,00, Heeren 471,80, Heringen 580,00, Kamen I 840,10, Kamen II 285,20, Kamen III 151,50, Königshagen 408,10, Raiterau 424,50, Linern 112,65, Marx 184,70, Massenerheide 100,70, Meiser 99,40, Mühlhagen 81,80, Massen I 250,50, [Dezember] 244,70, Massen II 274,60, Münte [Dezember] 450,80, Anna 611,87, Werne a. d. R. 143,00, Wichersbüden 219,80 Mf.

Monats-Abrechnung.

Folgende Zahlstellen und Bezirke hatten für den Monat November bei der Hauptkassie abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahlen 108,50, Afferde 48,40, Altenböge 285,80, Pflumerich 143,80, Vänen 140,50, Bodum-Hövel 885,80 (2-), Hamm 1055,00, Heeren 471,80, Heringen 580,00, Kamen I 840,10, Kamen II 285,20, Kamen III 151,50, Königshagen 408,10, Raiterau 424,50, Linern 112,65, Marx 184,70, Massenerheide 100,70, Meiser 99,40, Mühlhagen 81,80, Massen I 250,50, [Dezember] 244,70, Massen II 274,60, Münte [Dezember] 450,80, Anna 611,87, Werne a. d. R. 143,00, Wichersbüden 219,80 Mf.

Monats-Abrechnung.

Folgende Zahlstellen und Bezirke hatten für den Monat November bei der Hauptkassie abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahlen 108,50, Afferde 48,40, Altenböge 285,80, Pflumerich 143,80, Vänen 140,50, Bodum-Hövel 885,80 (2-), Hamm 1055,00, Heeren 471,80, Heringen 580,00, Kamen I 840,10, Kamen II 285,20, Kamen III 151,50, Königshagen 408,10, Raiterau 424,50, Linern 112,65, Marx 184,70, Massenerheide 100,70, Meiser 99,40, Mühlhagen 81,80, Massen I 250,50, [Dezember] 244,70, Massen II 274,60, Münte [Dezember] 450,80, Anna 611,87, Werne a. d. R. 143,00, Wichersbüden 219,80 Mf.

Monats-Abrechnung.

Folgende Zahlstellen und Bezirke hatten für den Monat November bei der Hauptkassie abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahlen 108,50, Afferde 48,40, Altenböge 285,80, Pflumerich 143,80, Vänen 140,50, Bodum-Hövel 885,80 (2-), Hamm 1055,00, Heeren 471,80, Heringen 580,00, Kamen I 840,10, Kamen II 285,20, Kamen III 151,50, Königshagen 408,10, Raiterau 424,50, Linern 112,65, Marx 184,70, Massenerheide 100,70, Meiser 99,40, Mühlhagen 81,80, Massen I 250,50, [Dezember] 244,70, Massen II 274,60, Münte [Dezember] 450,80, Anna 611,87, Werne a. d. R. 143,00, Wichersbüden 219,80 Mf.

Monats-Abrechnung.

Folgende Zahlstellen und Bezirke hatten für den Monat November bei der Hauptkassie abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahlen 108,50, Afferde 48,40, Altenböge 285,80, Pflumerich 143,80, Vänen 140,50, Bodum-Hövel 885,80 (2-), Hamm 1055,00, Heeren 471,80, Heringen 580,00, Kamen I 840,10, Kamen II 285,20, Kamen III 151,50, Königshagen 408,10, Raiterau 424,50, Linern 112,65, Marx 184,70, Massenerheide 100,70, Meiser 99,40, Mühlhagen 81,80, Massen I 250,50, [Dezember] 244,70, Massen II 274,60, Münte [Dezember] 450,80, Anna 611,87, Werne a. d. R. 143,00, Wichersbüden 219,80 Mf.

Monats-Abrechnung.

Folgende Zahlstellen und Bezirke hatten für den Monat November bei der Hauptkassie abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahlen 108,50, Afferde 48,40, Altenböge 285,80, Pflumerich 143,80, Vänen 140,50, Bodum-Hövel 885,80 (2-), Hamm 1055,00, Heeren 471,80, Heringen 580,00, Kamen I 840,10, Kamen II 285,20, Kamen III 151,50, Königshagen 408,10, Raiterau 424,50, Linern 112,65, Marx 184,70, Massenerheide 100,70, Meiser 99,40, Mühlhagen 81,80, Massen I 250,50, [Dezember] 244,70, Massen II 274,60, Münte [Dezember] 450,80, Anna 611,87, Werne a. d. R. 143,00, Wichersbüden 219,80 Mf.

Monats-Abrechnung.

Folgende Zahlstellen und Bezirke hatten für den Monat November bei der Hauptkassie abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahlen 108,50, Afferde 48,40, Altenböge 285,80, Pflumerich 143,80, Vänen 140,50, Bodum-Hövel 885,80 (2-), Hamm 1055,00, Heeren 471,80, Heringen 580,00, Kamen I 840,10, Kamen II 285,20, Kamen III 151,50, Königshagen 408,10, Raiterau 424,50, Linern 112,65, Marx 184,70, Massenerheide 100,70, Meiser 99,40, Mühlhagen 81,80, Massen I 250,50, [Dezember] 244,70, Massen II 274,60, Münte [Dezember] 450,80, Anna 611,87, Werne a. d. R. 143,00, Wichersbüden 219,80 Mf.

Monats-Abrechnung.

Folgende Zahlstellen und Bezirke hatten für den Monat November bei der Hauptkassie abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahlen 108,50, Afferde 48,40, Altenböge 285,80, Pflumerich 143,80, Vänen 140,50, Bodum-Hövel 885,80 (2-), Hamm 1055,00, Heeren 471,80, Heringen 580,00, Kamen I 840,10, Kamen II 285,20, Kamen III 151,50, Königshagen 408,10, Raiterau 424,50, Linern 112,65, Marx 184,70, Massenerheide 100,70, Meiser 99,40, Mühlhagen 81,80, Massen I 250,50, [Dezember] 244,70, Massen II 274,60, Münte [Dezember] 450,80, Anna 611,87, Werne a. d. R. 143,00, Wichersbüden 219,80 Mf.

Monats-Abrechnung.

Folgende Zahlstellen und Bezirke hatten für den Monat November bei der Hauptkassie abgerechnet: Bezirk Hamm: Ahlen 108,50, Afferde 48,40, Altenböge 285,80, Pflumerich 143,80, Vänen 140,50, Bodum-Hövel 885,80 (2-), Hamm 1055,00, Heeren 471,80, Heringen 580,00, Kamen I 840,10, Kamen II 285,20, Kamen III 151,50, Königshagen 408,10, Raiterau 424,50, Linern 112,65, Marx 184,70, Massenerheide 100,70, Meiser 99,40, Mühlhagen 81,80, Massen I 250,50, [Dezember] 244,70, Massen II 274,60, Münte [Dezember] 450,80, Anna 611,87, Werne a. d. R. 143,00, Wichersbüden 219,80 Mf.

